

# Predigt –Tipp 27

## Thema: Die Wahrheit predigen (III) - *Wahrheit und Pluralismus*

Viele Menschen meinen: „*Es ist ganz egal was man glaubt, schließlich bedeutet glauben nicht wissen.*“ **Jürgen Spieß** ist da anderer Meinung. Er hält den christlichen Glauben nicht für einen Lückenbüßer, sondern behauptet, Christen glauben "*Aus gutem Grund.*" So heißt sein Taschenbuch (2. erweiterte und überarbeitete Auflage, Jota-Publikationen 2010). Folgende Gedanken haben wir aus diesem Buch entnommen und für diese *Predigt-Tipps* leicht überarbeitet.



Jeder Mensch geht unbewusst davon aus, dass es die Wahrheit gibt. Wenn Sie jemand fragen: „Wie spät ist es?“ setzen Sie voraus, dass es eine feststellbare Uhrzeit gibt. Fragen wie: „Schneit es draußen?“ oder „Wann hast du Geburtstag?“ hätten sonst gar keinen Sinn. Es gibt zwar Irrtum, Lüge und Täuschung. Aber jeder Mensch geht in der Alltagserfahrung davon aus, dass es die Wahrheit gibt. Wenn Ihre Bank sich laut Kontoauszug zu Ihren Ungunsten geirrt hat, sagen Sie sicherlich nicht: „Die Bank sieht das eben so. Ich sehe das anders. Jeder hat Recht. Lassen wir es dabei.“ Stattdessen dringen Sie darauf, dass die Bank die Zahlen in Ihrem Kontoauszug ändert, damit sie der Wirklichkeit entsprechen.

Bis zum 19. Jahrhundert waren die Menschen im allgemeinen davon überzeugt, dass es eine absolute Wahrheit gibt. Heute jedoch glauben viele (weil wir ja nun auch weiter fortgeschritten sind!), dass es nicht nur *eine* Wahrheit gibt, sondern dass sich die Wahrheit an der jeweiligen Kultur orientiert und somit jeder seine eigene Wahrheit haben kann.

Buchhandlungen verkaufen alle möglichen Bücher über verschiedene Religionen. Der Kunde kann wählen. Wenn man politische Parteien, Bonbons und Dutzende von Fernsehprogrammen wählen kann, warum sollte man nicht auch seinen eigenen Gott wählen können? Warum sich auf eine einzige Wahrheit festlegen? Wohlgemerkt ist die Toleranz des Pluralismus nur dem Pluralismus gegenüber tolerant.

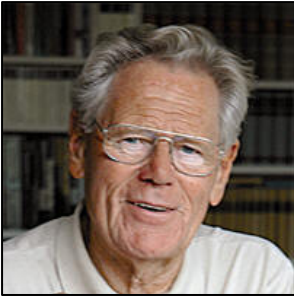
*Wer mit seiner Predigt Zuhörer gewinnen will, muss die Fragen und die Skepsis der Zuhörer kennen und verstehen. Wer Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit führen will, muss zuvor Steine aus dem Weg räumen, das heißt, offensichtliche Denkblockaden abbauen.*

Ein Schlagwort der Postmoderne ist: Es gibt keine einzige, absolute Wahrheit, sondern es gibt viele Wahrheiten – du hast deine, ich habe meine. Was logischerweise heißt: Es gibt überhaupt keine objektive Wahrheit. Argumentation: Wahrheit wird durch Sprache ausgedrückt. Sprache ist relativ. Also ist Wahrheit relativ. Gegenargument: Die Sprache, in der die Wahrheit ausgedrückt wird, kann sich in der Form wohl verändern. Aber der Wahrheitsgehalt bleibt gleich. Wenn es keine objektive Wahrheit gibt, wie können wir dann wissen, ob unsere Gesellschaft so oder anders sein sollte? Ohne die Existenz absoluter Wahrheit, an der sich alle orientieren können, gibt es nichts weiter als persönliche Überzeugungen einzelner. Die stehen jedem zu. Andere haben eben andere Überzeugungen.

Auch in Gewissensfragen spielt die Toleranz eine wichtige Rolle. Sie bedeutet, dass man die Person achtet, deren Meinung man nicht teilt. Aber in Wissensfragen ist Toleranz unsinnig. Nehmen wir an, jemand glaubt,  $2 + 3 = 6$ . Lässt man diesen Menschen wohl toleranterweise Häuser und Brücken bauen, obwohl zu erwarten ist, dass seine Statik nicht stimmt? Und wie steht es mit der Toleranz, wenn jemand sagt: „Ich muss in die Hauptstadt der Bundesrepublik“ und sich ein Ticket nach Hamburg kauft? Soll man ihn auf den Irrtum aufmerksam machen? Oder soll man ihn

machen lassen, weil er ja bei der Ankunft schon merken wird, dass er nicht dort angekommen ist, wo er hinwollte?

Christen haben die Pflicht, in einer pluralistischen Gesellschaft, die ganz andere Werte und oft eine ganz andere Denkweise hat, die Wahrheit zu vertreten. Nach **Hans Küng** muss sich die Kirche vor zwei fatalen Fehlern hüten:



1. sie darf nicht sektiererisch werden, d.h., sie darf sich nicht von der Welt absondern, weil sie dann nicht mehr imstande ist, die Welt effektiv zu verändern;
2. sie darf nicht synkretistisch werden, weil dann die Person und das Wort Gottes im Gemisch mit der Kultur unkenntlich werden.

Dieser Weg ist zweifelsohne eine Art Seiltanz, ein Balanceakt, und nicht gefahrlos. Wir sollen die moderne Kultur verstehen und aktiv mitgestalten. Ein Musterbeispiel bietet uns die Lebensgeschichte von **Daniel**, der in einer fremden Kultur zu Hause war und trotz erheblichen Widerstandes sein Leben lang für die Wahrheit Gottes eingetreten ist. Auch wenn Daniel am Hof von **Nebukadnezar** den babylonischen Namen **Beltschazar** erhielt, blieb er dem wahren Gott in allem treu.